

zügen zu registrieren ist, hier kommt es in die Öffentlichkeit. Er, schön wie ein junger Gott, blond, schlank und hochgewachsen, lächelt kühl und liebenswürdig, wie nur der vollendetste Hochmut lächeln kann: im Gesellschaftsanzug, im Sportdreß, auf der Straße, in seinem Heim, in Uniform, im Zylinder, im runden Hut, im Helm, in der Sportmütze.

Neuerdings gefällt es Seiner königlichen Hoheit, Mädchenkleider anzuziehen. Eine Laune, die keinerlei Sympathie im meerumrauschten Albion findet, denn sie verrät Passionen, die ein monarchisch eingestelltes Land bei seinem Thronfolger nicht gerne sieht. — Ernste englische Blätter ergehen sich in Klageliedern über diese neue Rolle ihres Helden. Und das Schlimmste ist, daß die Kamera sich seiner blonden, mädchenhaften Schönheit bemächtigt, und daß dieses Bild allen anderen, den Tausenden und aber Tausenden, den Rang abgelaufen hat.

In der Geschichte des Dandysmus ist die weibliche Rolle neu. Auf den Bällen bei Almack erschienen rosenrote und himmelblaue Kavaliere, die ausahen wie Watteausche Schäfer; als süße, kleine Puppen tänzelten sie über das Parkett. Aber sie wollten Männer bleiben! „I'll damned, if I'm ever so effeminate“ brummte Georg IV., als man ihm zu kokette Moden vorlegte.

Aber einen Punkt gibt es, in dem der jetzige Prinz von Wales den Dandys des 18. Jahrhunderts sehr nahe verwandt ist: in seinen Beziehungen zu den Frauen! Er liebt sie nicht und wird doch so sehr von ihnen geliebt! Einmal verließ ihn sein huldvolles Lächeln, als bei einem Ball in Johannesburg eine würdige Dame ihn fragte, ob er den heutigen Typ der jungen Mädchen nicht entzückend fände?

Da wehrte er sehr entschieden ab. „Nein, ich liebe sie nicht, diese jungen Mädchen mit den Bubenköpfen und den Zigaretten im Mundwinkel! Ich finde sie sogar entsetzlich!“ (Ob er die mit langen Haaren vorzieht?)

Die splendid isolation, in die sich der erlauchte Herr hierdurch in Johannesburg gebracht hat, sie ist echt „dandyhaft“. Hochmütig, exzentrisch, verrückt, das waren die Eigenschaften, die der wirkliche Dandy dem weiblichen Geschlecht gegenüber zum Ausdruck brachte. Er reizte und quälte die Frauen, weil er sie verliebt machte und trotzdem Distanz hielt, denn seine Devise war „nil admirari“!

Selbstvergötterung, Unabhängigkeit, Courtoisie, kurz Egoismus, sublimiert und maniert, das war das eigentliche Wesen des Dandysmus. Seine Art sich zu geben, zusammengesetzt aus „Nuancen“, hat es nur in Zeiten höchster Kultur und beginnender Ermüdung einer Gesellschaftsschicht gegeben.

Sein äußerster Exponent ist und bleibt George Brummel. Als er von Wahnsinn umnachtet, verarmt und verlassen, die schäbigen Reste seiner einstigen Eleganz anlegte, Blumen und Kerzen in seinem traurigen Hotelzimmer in Gaen aufstellte, um das tote England, die verstorbenen Freunde seiner Epoche bei sich zu empfangen, da leuchtete in den sonderbaren Gebärden eines Irrsinnigen letzter Glanz einer „Ichkultur“ auf, wie sie in der Geschichte der menschlichen Gesellschaft nicht wieder vorgekommen ist.

Das stolze Albion behält den Ruhm, Wiege und Grab des Dandysmus zu bleiben, eine Nation, die das Wort „ich“ groß schreibt!